



# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, den 12. November 1880.

Nr. 532.

## Landtags-Verhandlungen.

### Abgeordnetenhaus.

7. Sitzung vom 11. November.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr.

Am Ministertisch: Graf zu Eulenburg, Vitter und einige Kommissarien.  
Von den Abgg. von Cuny und Spener ist eine Interpellation in Betreff des Gerichtskostenwesens eingegangen.

### Tagesordnung:

I. Fortsetzung der ersten Beratung des Entwurfs einer Kreisordnung für die Provinz Posen nebst Einführungsgegesetz zur Provinzialordnung.

Abg. v. Tiedemann (Bomst) geht auf eine Erweiterung der gestrigen Rede des Abg. Kantel näher ein und schildert den Territorialismus, welchen die polnischen Bewohner der Provinz Posen in Verbindung mit den Ultramontanen gegen die Deutschen aller Konfessionen ausüben. Dieser Agitation, diesem Territorialismus und gegenüber müsse man sich hüten, den Polen Nachsicht zu erweisen. Die Staatsin die Hand zu geben, jenen Polen, deren Bestrebungen darauf gerichtet sind, die Zustände vor 1772 wieder herzustellen. Auf den Entwurf selbst eingehend, berührt Redner die Frage der Zusammensetzung der Kreisausschüsse und erklärt sich gegen den Friedenthal'schen Entwurf und dessen Vorschlag (zur Hälfte wählen, zur Hälfte ernennen) und für den Vorschlag der Regierung. Mit der Zusammensetzung des Kreistages, mit der Beibehaltung der Distrikts-Kommissarien erklärt sich Redner einverstanden. Den Kernpunkt erblickt er in der Zusammensetzung des Provinzial-Landtages. Es müsse dafür Sorge getragen werden, daß die Majorität stets eine Staatsstreue sei.

Abg. Kantel hält gegenüber den Ausführungen des Vorredners seine gestrigen Behauptungen aufrecht. Es gebe nur eine polnische Nation, ein Teil derselben befände sich in der Provinz Posen. Es gebe in der Provinz Posen keine ultramontane, aristokratische oder nationalliberale polnische Partei, sondern einfach eine polnische Partei. Die ultramontanen Bestrebungen, wie sie sich hier darstellen, seien nichts weiter, als die Verteidigung der Rechte der katholischen Kirche gegen die Willkür des Staates. (Rufe: Oho!) Wo die Kirche angegriffen werde, da seien die Polen nichts weiter als Katholiken. Herr von Tiedemann wolle die Polen einfach majorisieren; das nationalpolnische Leben solle unterdrückt, solle ausgerottet werden. Die Herren wollen die Macht allein in Händen haben, um jeden Augenblick von derselben nach Belieben Gebrauch machen zu können.

Abg. Dr. Windthorst: Trotz der Behauptungen, denen sich jeder aussehe, welcher für die Rechte der Polen eintrete, könne er sich nicht enthalten, Einiges über den Eindruck zu sagen, den die Distriktsion auf ihn gemacht habe. Die Distriktsion lasse keinen Zweifel darüber, daß man die Durchführung der Selbstverwaltung in Posen nicht für opportun hält. Er halte die ausgesprochenen Befürchtungen nicht für begründet. Ein gemeinsames Wirken auf dem kommunalen Boden sei ganz besonders geeignet, die politischen Gegensätze auszugleichen oder doch zu mildern. Daß Kantelen in das Gesetz aufgenommen werden, halte er für richtig, denn die Regierung müsse in der Lage sein, etwaigen Ausweitungen entgegenzutreten zu können. Redner erklärt sich für Modifikation der Wahlordnung in der Weise, daß die Vertretung in den kommunalen Körperschaften nach Verhältnis der verschiedenen Nationalitäten festgestellt wird. Redner wiederholt, daß es notwendig sei, die Kreisordnungen für Rheinland und Westfalen vorzulegen, um danach die ganze Haltung bemessen zu können.

Minister des Innern Graf zu Eulenburg fährt das letztere Verlangen auf taktisch-politische Gründe zurück, denen er entgegenzutreten müsse. Man möge die einzelnen Vorlagen mit voller Objektivität prüfen und die Zustimmung zu denselben nicht von anderen Sachen abhängig machen. Wenn Herr Windthorst sich tadelnd über die Behandlung der polnischen Bevölkerung äußert und dabei auf den österreichischen Nachbarstaat, speziell auf Galizien hingewiesen hat, so könne er (der Minister) seine Verwunderung nicht unterdrücken, daß Herr Windthorst vom Standpunkte der deutschen Nationalität die Erfolge in's Auge fassen will, welche die Po-

lit in Galizien erzielt. Was speziell die Wirkung dieser Politik auf die polnische Nationalität anlangt, so möchte er nur darauf verweisen, daß, als kürzlich dem Kaiser von Oesterreich Seitens der polnischen Bevölkerung Ovationen zu Theil wurden, da konnten sich polnisch-nationale Blätter nicht enthalten, dies als ein unpolitisches Verhalten zu tadeln. Die nationalen Gegensätze machen sich bei uns auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens geltend, und da die nationalen Bestrebungen der polnischen Bevölkerung über Alles gehen, sei es bedenklich, derselben die Selbstverwaltung zu geben.

Abg. v. Stabilewski antwortet hierauf noch auf einige Äußerungen des Abg. Kahn. Die Diskussion wird geschlossen.

Auch diese Vorlagen gehen an die durch sechs der Provinz Posen angehörige Mitglieder ad hoc verstärkte Kompetenzgesetz-Kommission.

II. Dritte Beratung des Gesetzentwurfs betreffend den Bau der Weichselstädtebahn.

Derselbe wird ohne Debatte genehmigt.

III. Beratung des Reichsgesetzes über die weitere Ausführung des Gesetzes vom 19. Dezember, 1869 betreffend die Konsolidation preussischer Staatsanleihen.

Derselbe wird für erledigt erklärt.

IV. Beratung der Rechnungen der Kasse der Oberrechnungskammer für das Jahr vom 1. April 1878—79.

Dieselben gehen an die Rechnungs-Kommission.

V. Beratung des Berichts über die bisherige Ausführung des § 4 des Gesetzes betreffend den Erwerb mehrerer Privatbahnen durch den Staat.

Derselbe geht an die Budgetkommission.

VI. Beratung der Uebersicht von den Staatseinnahmen und Ausgaben des Jahres 1879 bis 1880.

Abg. Ridert: Aus der Rede des Herrn Finanzministers in Bezug auf den vorliegenden Etat geht gewissermaßen das Bemühen hervor, sich vor dem Verdacht zu schützen, als ob irgend wo, sei es in den Rechnungen, sei es in dem Etat, Minder-Einnahmen in wirtschaftlicher Beziehung auftreten könnten. Es scheint also, als ob der Herr Finanzminister die Rolle übernommen habe, die neue Ära der Wirtschaftspolitik durch Zahlen zu bezeugen. Er wolle dem Herrn Minister Gelegenheit geben, sich etwas näher darüber zu äußern. Der Abschluß soll um 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mill. steigen sein gegen den vorigen, aber wenn man mehr Steuern und Zölle erhebt, kann man leicht bessere Verhältnisse erzielen. Wie kommt der Finanzminister dazu, auf Grund dieses Abschusses fortwährend von Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu reden. Die Domänen- und Forstverwaltung, die Stempelsteuer weisen Minder-Einnahmen auf. Bevor wir die Thatfachen nicht sehen, sprechen Sie doch nicht fortwährend von den guten Erfolgen der neuen Wirtschaftspolitik. Die Montanindustrie soll sich gehoben haben, und doch heißt es in den Etatsanlagen selbst, daß die strenge Kälte einen günstigen Absatz an Kohlen zur Folge gehabt habe. Gehört denn die strenge Kälte auch zur Wirtschaftspolitik? Wo ist der Aufschwung im Sinne des Finanzministers? In der Montanindustrie zeigen sich die Einnahmen verringert. In den Etatsziffern kann ich die Besserung nicht finden. Die Ausgaben sind vermindert, die Einnahmen auch. Die Zollpolitik hat nicht genügt, sie hat im Gegenteil den industriellen Aufschwung gehindert. Diese Politik wird an der nächsten Wirklichkeit zu Schanden werden. Versöhnen Sie uns mit derartigen Auseinandersetzungen, wenn Sie uns keine tatsächlichen Resultate vorlegen können.

Finanzminister Bitter spricht die Hoffnung aus, daß der wirtschaftliche Rückgang, in dem wir uns befinden, sehr bald zu Ende gehen werde. Selbstverständlich könne sich diese Hoffnung nicht von einem Tage zum anderen erfüllen. Zu seinem Bedauern könne er auf die Ausführungen des Vorredners, soweit dieselben den Etat der Bergwerksverwaltung zum Gegenstande haben, nicht antworten, denn er könne keine Kritik an demselben üben, ohne sich vorher mit dem Ressortminister verständigt zu haben. Ihm sei es nicht eingefallen, in seiner neuen Rede die Ära der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik durch die Behauptung zu bezeugen, daß er in derselben einen Vortheil erblicke, während doch ein Rückgang in den Einnahmen zu konstatiren sei. Er habe die Zahlen gegeben, um einen Ueberblick

über die Verhältnisse zu gewähren; er habe nach keiner Seite hin die Verhältnisse weder trübe noch rosig geschildert, sondern lediglich an der Hand der Zahlen, und diese Zahlen seien richtig. Herr Ridert könne doch der Regierung die strenge Kälte nicht zum Vorwurf machen. (Große Heiterkeit.) Die Bemerkungen des Herrn Ridert hätten nur den Zweck, die Finanzlage des Staates in einem trüben Lichte erscheinen zu lassen; er hoffe aber, daß Herr Ridert eine bessere Meinung von den preussischen Finanzen hat, und daß er selbst nicht erwartet, die neue Wirtschaftspolitik werde uns an den Rand des Verderbens bringen. Er könne nur sagen, daß ein Aufschwung in dem allgemeinen Verkehr wirklich stattgefunden und die finanzielle Lage sich gebessert hat.

Abg. Frey v. Minnigerode erwidert dem ersten Redner, daß die konservative Partei, welche der neuen Wirtschaftspolitik zugestimmt, von dem Erfolg derselben überzeugt ist. Man möge doch diesen Erfolg erst abwarten, ehe man mit einer Kritik hervortrete.

Abg. Ridert konstatirt, daß keiner der letzten Redner auf die Zahlen, die er angeführt, geantwortet hat. Er habe nur nachweisen wollen, daß die Regierung, sobald es sich um wirtschaftliche Fragen handle, jetzt fortwährend mit einer rosenfarbigen Malerei hervortritt. Redner tadelt es, daß das Kollegialsystem in unserem Staatsministerium erschüttert worden und die Verantwortlichkeit der einzelnen Minister nicht mehr in vollem Maße vorhanden sei.

Finanzminister Bitter bestritt dies. Das Staatsministerium sei eine kollegialische Behörde, und Alles, was geschehe, geschieht nach vorherigem gegenseitigen Uebereinkommen. Es sei nicht möglich, daß der einzelne Minister, und stünde er noch so hoch, auf einen anderen Minister einen Druck ausüben könnte. Wir sind, schließt Redner, ein homogenes Ministerium; wir gehen miteinander, und ich bestritte, daß auf mich Einwirkungen versucht werden, eine andere Politik einzuschlagen, als diejenige, welche ich von Anfang an als die meinige bezeichnet habe.

Nach einer kurzen Replik des Abg. v. Minnigerode nimmt zum Schluß noch Abg. Dr. Meyer (Dreslau) das Wort, um aus den Berichten der Handelskammer den Nachweis zu führen, daß eine Besserung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse bis jetzt nicht zu konstatiren gewesen. Die Frage, ob eine Wendung zum Besseren eingetreten, hält Redner für eine fundamentale für die Behandlung des Etats, und deshalb habe man die Sache hier zur Sprache bringen müssen.

Die Vorlage geht hierauf an die Rechnungs-Kommission.

VII. Erste Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Erweiterung des Unternehmens der westholsteinischen Eisenbahn-Gesellschaft durch den künftigen Erwerb der Eisenbahn von Wesselburen nach Helde.

Die Vorlage geht an die Justiz-Kommission. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr.  
Tagesordnung: Erste Beratung des Etats.  
Schluß 2 Uhr.

## Deutschland.

Berlin, 11. November. Das Gesetz betreffend Bestrafung der Trunksucht, welches dem Reichstage vorgelegt werden soll, steht jetzt offizieller Meinung zufolge im preussischen Staatsministerium zur Beratung und findet dort wesentliche Billigung. Nach den der Regierung vorliegenden Berichten lassen die in einzelnen Landestheilen bestehenden Zustände allerdings als notwendig erscheinen, mit allen thunlichen Mitteln dem Uebel zu steuern. Die Bestimmung des Strafgesetzbuches: daß mit Geld oder Haft bestraft werden soll, wer in ungebührlicher Weise ruhestörenden Lärm erregt oder groben Unfug treibt, hat sich in dieser Beziehung als nicht ausreichend gezeigt. Es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn maßgebende Stimmen mit der Tendenz des Gesetzentwurfs einverstanden sind.

Der „Pester Lloyd“ enthält die Fortsetzung der Korrespondenz zwischen dem Fürsten Bismarck und Bismarck in Sachen der Zollvereinigung zwischen Deutschland und Oesterreich. Bismarck antwortete auf den jüngst mitgetheilten Brief des Fürsten Bismarck dankend und fragte an, ob

der Fürst die Veröffentlichung des Belegwechsels gestatte.

Hierauf antwortete Fürst Bismarck:

„Berlin, 13. März 1880.“

Euer Hochwohlgeboren danke ich für das gefällige Schreiben vom 8. d. Mts. mit dem ergebensten Erwidern, daß ich gegen die Mittheilung des meinigen vom 5. d. Mts. keine Bedenken habe, mich im Gegentheil freuen werde, wenn der statige Gedankenaustausch als Ausdruck der gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen und Bestrebungen auch anderweit Anklang findet.“

## Provinzielles.

Stettin, 12. November. Schon vor längerer Zeit war der Plan aufgetaucht, die Eisenbahnlinie Swinemünde-Dückerow über Dückerow, wo dieselbe in die vorpommersche Bahn einmündet, hinaus nach Friedland i. Mdl. zu verlängern, von wo dieselbe dann nach Neubrandenburg noch weitergeführt werden könnte. Zur Beratung dieses Projektes, welches freilich nicht viel Aussicht auf Realisierung zu haben scheint, hat am Montag eine Konferenz in Friedland stattgefunden. Die „Anklamer Zeitung“ berichtet über diese Konferenz folgendes: Dieselbe hat nach Lage der Sache über die ersten allgemeinen Besprechungen nicht hinausgehen können; es genügte, Mittel und Wege zur Erreichung des vorgedachten Zieles klar zu legen. Ein Komitee von drei Herren wird zunächst alle einschlagenden Verhältnisse prüfen und Erhebungen anstellen, von deren Ergebnis weitere Verhandlungen abhängen.

Von der Insel Greifswalder Die wird geschrieben: Am 5. d. M., früh 4 Uhr, ist bei unserer Insel der dänische Schooner „Anetta Catharina“, geführt vom Kapitän Schmidt, aus Friedrichshafen, bei Stagen gestrandet. Das Fahrzeug war bei dem heftigen Sturme led geworden, und da dasselbe trotz der größten Anstrengung der Besatzung durch ununterbrochenes Pumpen nicht flott erhalten werden konnte, so mußte es, um das Leben der Mannschaft zu retten, auf den Strand gesetzt werden. Die Mannschaft, bestehend aus 6 Mann (Kapitän, Steuermann und 4 Matrosen), sind durch den Strandvolgt Bahl auf die Insel geborgen. Das Schiff liegt an der westlichen Seite der Insel, etwa 500 Schritt entfernt, auf Steingrund. Die Ladung, bestehend in Zinkplatten, — von Stettin nach Havre bestimmt — ist noch nicht geborgen, während das Inventar: Segel, Taugut etc., nach der Insel in Sicherheit gebracht ist; vielleicht gelingt auch noch die Bergung der Zinkplatten, wenn nicht inzwischen das Wad gescheit ist.

Ein englischer Matrose erregte in vergangener Nacht am Bollwerk durch lautes Schreien und Singen ruhestörenden Lärm und hörte damit auch trotz wiederholter Aufforderung des Revierwärters nicht auf. Als ihn dieser deshalb zur Nachtwache bringen wollte, trat ein zweiter Matrose dazwischen und schlug mit einer gefüllten Branntweinflasche auf den Wächter ein, so daß die Flasche zerbrach. Erst nachdem mehrere andere Wächter zu Hilfe geeilt, gelang es, die Aufständler abzuführen. — Ferner wurde der Löpfergesell Heinrich Louis Brun verhaftet, weil er auf der großen Wolleweberstraße durch Ständal einen großen Menschenauflauf verursachte.

Vorgestern Abend wurden von einer Droschke auf dem Halteplatze an der Junkerstraße 2 blauwollene Decken im Berthe von 23 M. gestohlen.

\* \* \* Anklam, 10. November. Die von dem Baltischen Centralverein für Dienenzucht vom 24. bis 26. August d. J. veranstaltete brennend-wirtschaftliche Ausstellung ist hier noch in guter Erinnerung, da sie sowohl was die Ausstellungsgegenstände betrifft, als auch in der ganzen Art der Ausstellung sehr lehrreich war. Wäre nicht mehrere Wochen lang kurz vorher in denselben Räumlichkeiten eine größere Industrie-Ausstellung gehalten worden, so möchte der Besuch der Dienenzuchtausstellung wohl noch zahlreicher gewesen sein. Nach dem Abschluß der Akten und Rechnungen läßt sich jetzt eine summarische Uebersicht zusammenstellen.

Für Erwachsene sind 798 Eintrittskarten zum einmaligen Besuch und 46 Dauerkarten, für Kinder 68 Eintrittskarten verkauft. Außerdem waren eine Anzahl Dauerkarten an Ehrengäste und Freikarten für die Kommissionsmitglieder und deren Familien ausgegeben. Für die Mitglieder des



Verins, von denen mehrere Hundert sich eingefunden hatten, war der Eintritt frei.

Die Ausstellung war in 5 Abteilungen gruppiert. Im Ganzen haben sich 72 Aussteller beieinander. Davon hatten 2 Aussteller für alle 5 Abteilungen, 2 für 4, 4 für 3, 22 für 2 und 41 für eine Abteilung Gegenstände eingeleistet. In der ersten Abteilung: „Lebende Bienen“, waren 24 Aussteller, in der zweiten: „Bienenwohnungen“, 22, in der dritten: „Bienenzuchtgeräthe“, 26, in der vierten: „Produkte der Bienenzucht“, 36, in der fünften: „Lehrmittel der Bienenzucht“, jedoch nur 6 Aussteller. Mit 4 Ausnahmen waren sämtliche Aussteller Mitglieder des Baltischen Centralvereins. Für die Prämierung kamen zur Verwendung eine goldene Vereinsmedaille im Werthe von 75 M., Stiftung des Herrn Reg.-Präsidenten Graf Behr-Negendank zu Stralsund, und zwar zum ersten Male, ferner 7 silberne und 13 bronzene Staatsmedaillen als Ehrenpreise; außerdem an Geldpreisen 620 M., wovon indessen 25 M. als Vergütung auf einige Bienenstöcke gezahlt sind, die bei dem heißen Wetter auf dem Transport Schaden gelitten hatten; endlich noch Ehren diplome. Die höchste Auszeichnung erhielt der Lehrer Sprid zu Giesendorf a. R., nämlich die goldene Medaille und einen ersten Geldpreis von 20 M. Ein Aussteller, Labwig zu Giesdorf a. R., erhielt für seine schöne Honigaussstellung einen Doppelpreis, nämlich die silberne Staatsmedaille und dazu einen ersten Geldpreis von 30 M. Ein Ausstellungsgegenstand desselben, eine von dem Bienen gebaute Kaiserkrone, wurde von dem Präsidenten des Centralvereins angekauft und nach Berlin gesandt und Seine Majestät der Kaiser haben huldvoll geruht, dieselbe anzunehmen als ein bisher wohl einzig dastehendes Produkt der Bienenzucht. Eine Anzahl Aussteller wurden in mehreren Abteilungen prämiert, darunter Pastor Rabbow-Hofendorf 4mal, Pastor Berlin-Schwand in Mecklenburg-Strelitz, Seminarökonom Kabbell-Franzburg, Tischler Grenz-Gesdorf, Lehrer Keller-Negow und Lehrer Beck-Jeser jeder 3mal, außerdem 16 Aussteller je 2mal, die übrigen Prämien haben je eine Prämie erhalten.

An Lotterielosien sind 2803 Stüd à 50 Pf. abgesetzt und darauf aus den Ausstellungsgegenständen 360 Gewinne im Werthe von 1097 M. angekauft. Die höchsten Gewinne hatten den Werth von 60 und 50 Mark und bestanden in 3 resp. 2 lebenden Bienenstöcken. Die Mehrzahl der Gewinne war Honig. Einzelne Gewinne sind von den Gewinnern nicht abgeholt und zum Besten der Vereinskasse verkauft.

Von den 13 Programmfragen kamen am ersten Tage 5, am zweiten 4 zur Verhandlung, 4 blieben unerledigt. Es waren wesentliche Fragen der Bienenzucht, die durch sachgemäße Resurte eingeleitet wurden und meistens eine lebhaft, die Zuhörer fesselnde Debatte hervorriefen.

Auf Einladung des märkischen Centralvereins für Bienenzucht, dessen Präsidium in Anklam verortet war, wird sich der Baltische Centralverein an einer Bienenzuchtausstellung, die im nächsten Jahre zu Potsdam von diesen beiden Centralvereinen veranstaltet werden wird, betheiligen. Der Baltische Centralverein, der gegenwärtig 33 Zweigvereine mit ungefähr 1000 Mitgliedern umfaßt, hat in seiner Generalversammlung und Ausstellung den Beweis geliefert, daß seine Vereinszwecke zur Förderung der Bienenzucht nicht erfolglos sind. Die reichen Vorräthe der Ausstellung, soweit sie nicht zur Verlosung angekauft waren, fanden willig Käufer, so daß ausgeräumt wurde. Auch ist der Honig des Vereins in seiner Güte weit und breit anerkannt, so daß zahlreiche Mitglieder auf Bestellung denselben auch in andere Provinzen versenden und gut bezahlt bekommen.

Grimm, 10. November. Auf der am gestrigen Tage hierseits abgehaltenen 3. Getreidebörse der diesjährigen Saison wurden gehandelt: 184 Tonnen Weizen, 100 Tonnen Roggen, 47 Tonnen Gerste und 8 Tonnen Hafer.

Wir notieren für Weizen 199—205 M., für Roggen 199—206 M., für Gerste 150—165 M. und für Hafer 147 M. Alles pro 2000 Pfund ab Bahnhof Grimm.

Bemerkenswerth ist, daß die Börse namentlich von Käufern außerordentlich besucht war.

Die nächste Börse wird am Dienstag, den 23. d. M., Vormittags 9½ Uhr, stattfinden.

Arnschwade, 11. November. Nachdem Herr Theater-Direktor Wittig noch eine Extravorstellung für den Krieger-Verein veranstaltet hatte, welche sehr besucht war, da verschiedene Kameraden den Betrieb von Theater-Billets übernommen hatten, ist er mit seiner Gesellschaft nach Dramburg abgereist, da ihm seine Verhältnisse ein längeres Verbleiben unmöglich machten. Obgleich das Repertoire meist ein gewähltes war, blieb das Theater doch immer leer. — In dem bevorstehenden Winter werden unter Leitung des Stadt-Musikdirigenten Stephan hierseits drei Symphonie-Konzerte stattfinden und ist die Stadtkapelle zu diesem Behufe auf 20 Mann verstärkt worden. Wie uns mitgeteilt worden, ist die Betheiligung eine recht reger gewesen und wird das erste Konzert am nächsten Freitag Abend im Hotel „Stadt Rom“ stattfinden. — Der ruhige Kalkbrenner, welcher vor wenigen Tagen in Märkische ein kleines 10-jähriges Mädchen genöthigt hatte und auf Requisition der königlichen Staatsanwaltschaft flehentlich verfolgt wurde, ist gestern Nachmittag von dem Amtsvorsteher in Radun verhaftet und zum Polizei-Gewahrsam gebracht worden. R., ein ganz lächerliches Subjekt, hat sich schon längere Zeit in der hiesigen Umgegend vagabondierend umhergetrieben und dürfte eine harte Zuchthausstrafe für sein ruchloses Ver-

brechen angedacht sein. — Am 9. d. M. Abends, während der Kommiss. D. das Geschäftsfeld seines Dienstherrn verlassen wollte, vernahm er seinen noch neuen Winterüberzieher und blieben alle Nachschauen nach demselben erfolglos. Am nächsten Morgen, als das Dienstmädchen auf dem Hofe zu thun hatte, bemerkte sie, daß eine auf dem Hofe angelegte Thür umgefallen und unter derselben der Überzieher versteckt lag. Wahrscheinlich ist der Dieb gestört worden, hat den Überzieher dort versteckt und demnach sein Vorhaben aufgegeben. — Gestern früh wurde in der Nähe des Bahnhofes an einer Böschung ein Saal mit 3 ganz frisch geschlachteten Gänsen vorgefunden, welche vermuthlich in Hohenwalde einem Bauern gestohlen worden sind. Wie die Gänse dorthin gekommen und wer sie versteckt hatte, ist, obgleich auf den Dieb, der, wie man annahm, die Gänse vielleicht abholen würde, aufgepaßt, noch nicht zu ermitteln gewesen. — Der auf der hiesigen Felsenherberge durch den Bestreben-Gewandmen verhaftete Arbeiter Böse, welcher einen Arbeitschein auf den Schlächtergesellen Krüger bei sich führte und damit legitimitet, hatte dadurch den Verdacht eines Diebstahls auf sich gelenkt, daß er am Vormittage einen ganz neuen Winter-Anzug für etwa 1 M. 50 Pf. an einen anderen Reisekollegen verkauft hatte, und den Erwerb dieses Anzuges verweigerte. Erst später räumte er ein, den Anzug von einem hiesigen Garderobenhändler gekauft und das Geld hierzu von einem Bekannten geschenkt erhalten zu haben. Da die Vermuthung vorliegt, daß Böse das Geld — er führte noch etwa 50 Mark bares Geld bei sich — irgendwo entwendet hat, ist er zum Arrest gebracht worden, und werden die angefallenen Nachschauen ergeben, woher er das Geld erlangt hat. — Noch immer ist die hiesige Bürgermeisterei unbesetzt, da die Beistellung des Herrn Mannstein von der künftigen Regierung in Frankfurt a. O. noch nicht erfolgt ist. Es wäre im Interesse der Verwaltung recht sehr erwünscht, dem Interimistim baldigst ein Ende zu machen, denn bereits in einigen Tagen beginnt die Einsegnung und Beerdigung zur Klassenfeier und wäre in dieser Beziehung eine tüchtige Arbeitskraft sehr erwünscht. — Auch an unserer Schule sieht es sehr traurig aus, das Rektorat ist, da dem gewählten Kandidaten J. die Beistellung versagt ist, noch unbesetzt, und der Lehrer Thiemer ist zur Ableistung seiner Militärpflicht eingezogen worden. Es müssen demzufolge fortwährend die Herren Lehrer sich gegenseitig vertreten und dürfte hierbei der Schulunterricht nicht ganz besonders gefördert werden. — Ein recht bedauerlicher Unglücksfall hat den Bauer Niemann in Schwabfeld betroffen. Am Anfang November d. J. wurde der einzige Sohn des N. zum Militär eingezogen und bei den Kürassieren in Paderborn eingest. Letzterer ist in Folge dessen vom Heimweh befallen, und da seine Mütter doch nicht gut möglich gewesen, plötzlich verstorben. Die Leibesführung der Leiche nach Schwabfeld haben die Eltern bewerkstelligt.

Germersleben. — Daß doch der unerbittliche Tod nicht einmal patriotische Wünsche erbrütet. In Bozen ist, wie der „Soulter“ mittheilt, gestern ein in der sächsischen Wäldchen eingetragener polnischer Wähler gestorben. „O hätte doch“, so ruft das Blatt voll patriotischer Empfindung aus, „der Tod wenigstens noch eine Woche gewartet, bis nach den Stadtverordnetenwahlen.“

Literarisches. Wohl selten hat sich ein Buch in der Gunst des Publikums so eingebürgert, wie das fast in alle lebende Sprachen übersehte Werk: Ein Spaziergang um die Welt von Mr. Freiherrn von Hübnert (ehemal. k. k. österreich. Gesandter in Paris und am päpstlichen Hofe).

Jetzt veranstaltet die Verlagsbuchhandlung von Schmidt und Günther in Leipzig eine mit ca. 350 meisterhaft ausgeführten Illustrationen geschmückte Pracht-Ausgabe, von der uns jedoch die erste Lieferung zugeht, in derselben künstlerischen Ausstattung, wie das im gleichen Verlage erscheinende Prachtwerk von Emil Schlagintweit, Indien in Wort und Bild. „Der Spaziergang um die Welt“ wird in ca. 30 Lieferungen à 1 M. 50 Pf. in vierzehntägigen Zwischenräumen erscheinen.

Der Verfasser hat das Werk in drei Theile zerlegt: Amerika, Japan und China. Im ersten Theile werden wir über den Atlantischen Ocean nach Newyork, Washington, Salt-Lake City, San Francisco und dem Pazifikthal geführt. Die Darstellung ist durchweg leicht, anmuthig und um so interessanter, als lebendige Schilderungen der Natur und der Menschen mit Betrachtungen über politische und soziale Fragen abwechseln und dem Leser auf diese Weise ein charakteristisches Bild von Land und Leuten vorführen, wie es in solcher Anschaulichkeit nur selten geboten wird. Besonders interessant ist die Unternehmung mit Brigham-Young, dem Haupte der Mormonen. Der von Japan handelnde Theil giebt eine anschauliche Darstellung der gegenwärtigen Lage dieses merkwürdigen Landes, selbst eine Anekdote wagt Baron Hübnert bei dem Mikado zu erlangen. Der dritte Theil enthält die bei einem Aufenthalte in China gemachten Beobachtungen. Dieselben verbreiten über manche in Europa wenig bekannte Einrichtungen des ungeheuren Reiches ein neues Licht. Kurzum auf jeder Seite ist das Buch interessant, man glaubt ein allerliebster orientalisches Märchen beim Lesen durchzuträumen, und zwar ein Märchen, das den großen Vorzug der Wahrheit hat.

Die Ausstattung ist hochelegant und macht der Verlagsbuchhandlung alle Ehre, die Illustrationen sind wahre Kunstwerke. Wir zweifeln nicht, daß Hübnert's Spaziergang in dieser eleganten Ausstattung eine Menge neuer Verehrer finden wird, und empfehlen wir das Prachtwerk auf das Angelegentlichste.

Illustrirte Musikgeschichte von Emil Nau mann. Verlag W. Spemann in Stuttgart. Von diesem Werk, welches wir bereits mehrmals angezeigten, ging uns jedoch das 6. Heft zu. Es befaßt sich mit der Ansicht, daß hier der Familie ein Werk geboten wird, welches bestens empfohlen werden kann. In angenehmer und fesselnder Darstellung schildert der Verfasser die Musik bei den Griechen, dieses wunderbaren Kulturvolkes, bei dem auch die Musik eine bedeutende Entwicklung gewonnen hat, und erläutert sie durch zahlreiche Notenbeispiele, Darstellung der Instrumente u. s. w. u. s. w. Das Buch wird allen Musikfreunden eine Fundgrube von Anregungen werden und darf auf weite Verbreitung zählen. [231]

Handelsbericht. Berlin, 8. November. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Drgler.) Über die Lage des Buttergeschäfts in vergangener Woche ist wenig Neues zu berichten. Die Tendenz charakterisierte sich als eine festere für sämtliche frische und gut gearbeitete Butterformen, während abfallende Qualitäten schwer verkäuflich blieben. Auch die Exportfrage war nur für wirklich feinste Holsteiner und Mecklenburger vorhanden und konnten die geringen Zufuhren davon den Bedarf nicht decken. Für gute Mittelbutter herrschte an unserm Plage reger Begehrt und Käufer würden gern höhere Forderungen bewilligen, sofern sie nur die gewünschte tadellose Qualität erhalten könnten. Selbst geringe Sorten, wenn frisch, profitierten von der besseren Lage des Marktes und wurden zu den entsprechend guten Preisen abgesetzt.

Es notiren ab Versandorte: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 135—140 M., Mittel- 115—125 M., pommerische Land- 88 M., pommerische feinste 98 M., ostpreussische Gutsbutter 120—135 M., Elbinger 92 M., ostpreussische 120 M., Rittower 100—105 M., Regbrücker 99 M., Thüringer 108 M., preussische 112—115 M., schlesische 95 M., schlesische feine und feinste 99 M., baltische Land- 88 M., Semmbutter 106 M., galizische 83—90 M., ungarische 83—90 M., böhmische und mährische 83—90 M., polnische 93—96 M. per 50 Kilo, letztere 5 Sorten franco hier.

An letzter Eierbörse war die Stimmung etwas günstiger und mit M. 3,40 bis 3,50 per Schock wurde offeriert. Umsätze waren mäßig und blieben der Konsum im Allgemeinen sehr beschränkt. Die heutige Eierbörse verlief genau wie ihre Vorgängerin.

Detailpreis Mark 3,60 per Schock. Telegraphische Depeschen. Coblenz, 11. November. Die „Coblenzer Zeitung“ meldet: Der kommandierende General von Coblenz ist seit dem 9. d. Mts. an der Diphtheritis und an der Gichtkrise erkrankt. Die verfloffene Nacht war sehr unruhig. Das Fieber ist heute Morgens gesiegen, die Kräfte hat sich über den ganzen Kopf verbreitet; die Schwäche ist groß.

Stuttgart, 11. November. Bei der Landtagswahl in Reutlingen wurde der Kandidat der nationalen Partei, Statistiker Beng in Reutlingen, mit 1181 Stimmen zum Abgeordneten gewählt. Der demokratische Kandidat, Payer, erhielt 805 Stimmen. Bei der Landtagswahl in Nagold wurde der Oberbürgermeister Luz ohne Gegenkandidat gewählt.

Pest, 11. November. In der Sitzung der österreichischen Delegation wurde die Uebereinstimmung der Beschlüsse beider Delegationen hinsichtlich des Budgets des Finanzministeriums, des obersten Rechnungshofes, der Zollgesetze und der Kriegsmarine, ferner in Betreff der Schlussrechnung pro 1878 konstatiert.

Die ungarische Delegation nahm die revidierten Titel des Ordinarius des Kriegsbudgets un- verändert und sodann nach den Anträgen des Ausschusses das Extraordinarium des Kriegsbudgets ebenfalls unverändert an und genehmigte das außerordentliche Erfordernis für die Okkupationstruppen. Bei der Beratung des Budgets für das Ministerium des auswärtigen Amtes erwiderte der Sekretionschef von Kallay auf eine Anfrage des Delegierten Ebers über die Verhandlungen betreffend den Handelsvertrag mit Deutschland, die deutsche Regierung habe im Frühjahr vertraulich die gegenseitigen Bedingungen gewisser Tarifpositionen vorgeschlagen. Er könne daher darüber nur so viel mittheilen, daß, wenn die im Zuge befindlichen begünstigten Verhandlungen der Fachminister beider Theile der Monarchie bis zum Schlusse des Jahres zu einem Resultat führen würden, die Unterhandlungen mit Deutschland schon im nächsten Frühjahr wieder aufgenommen werden könnten. Die zwischen den beiden Nachbarstaaten bestehende innige politische Freundschaft könne nicht ohne Wirkung auf die Gestaltung auch der volkswirtschaftlichen Beziehungen bleiben.

Besüglich des Handelsvertrages mit Serbien macht Sekretionschef von Kallay, als Vertreter des Ministers des Auswärtigen, die Mittheilung, daß dem letzteren gestern eine amtliche Note der serbischen Regierung überreicht worden sei, worin dieselbe allen jenen Forderungen vollkommen entspreche, welche in der Note des Ministers von Haymerle vom 17. Oktober gestellt worden waren. Die Unterhandlungen betreffend den Abschluß des Handelsvertrages mit Serbien würden demnach schon in der nächsten Zeit wieder beginnen. (Lebhafter Beifall.)

In seiner Antwort auf die Interpellation des Abg. Falk betreffend die gegen den Berliner Vertrag verstoßende Behandlung der Muhamedaner seitens Montenegros erklärte von Kallay, in Spui und Podgoritsa seien nicht 40, sondern nur 12 Muhamedaner von den Montenegrinern aus Beldschitz auf einen von ihnen im Interesse der abgelaufenen Liga geplanten Aufstand gefangen genommen worden. Sechs von diesen Gefangenen seien zum Tode verurtheilt worden, der Fürst von Montenegro habe aber das Urtheil nicht nur gemildert, sondern auch gelegentlich der Uebergabe Dulegnos eine allgemeine Amnestie versprochen. Die in Folge der Verwendung der österreichisch-ungarischen Regierung von den Völkern in Konstantinopel festgestellte Formel, mittelst welcher Religion und Eigenthum der katholischen Albanesen durch die Großmächte garantiert werden, dürfte seiner Zeit in das Dokument aufgenommen werden, in welchem die Mächte die Uebergabe Dulegnos sanktioniren.

Agram, 11. November. In Folge eines heute gegen Mittag eingetretenen Erdbebens, dem bereits gestern fünf kleinere Erschütterungen vorausgegangen waren, erneuerte sich die allgemeine Beunruhigung bis zur vollkommenen Panik. Die Geschäft wurden geschlossen, ein großer Theil der Einwohner schloß sich. Viele kampiren trotz des napfalten Wetters im Freien.

Paris, 11. November. Deputirtenkammer. Als Legrand (links) das Wort ergriffen hatte, um die von der Linken eingebrachte Interpellation zu begründen, erschien der legitime Deputirte Baudry d'Asson, über welchen am Dienstag der zeitweilige Ausschluss von den Sitzungen der Kammer verhängt war, auf seinem Plage. Der Präsident forderte denselben auf, den Saal zu verlassen; Baudry d'Asson verweigerte dies. Der Präsident ordnete darauf die Räumung des Saales an und ließ die Waage holen, um Baudry d'Asson zu enteignen. Die Sitzung wurde in Folge dessen suspendiert. Die Tribünen wurden geräumt und die Majorität der Deputirten verließ den Saal, während ein Theil der Rechten, unter denselben Baudry d'Asson, auf ihren Plätzen verblieb.

Paris, 11. November. Da mehrere Mitglieder der Rechten mit Baudry d'Asson den Sitzungssaal der Deputirtenkammer nicht verlassen wollten, so erhielt der Vorsitz aus den Tribünen, dieselben zu entfernen. Eine Abtheilung Soldaten unter Führung des Obersten erschien darauf im Saale. Die Mitglieder der Rechten hielten sich am Baudry d'Asson aufgestellt, so daß dieselben von den Soldaten erst bei Seite gedrängt werden mußten. Baudry d'Asson, der sich thätlich zur Wehr setzte, wurde darauf, umgeben von 15 Soldaten, aus dem Saal geführt und im Arrestlokal der Kammer untergebracht. Die Sitzung wurde alsdann wieder ausgenommen.

Paris, 11. November. Die Linke der Deputirtenkammer hat beschlossen, daß die in der heutigen Sitzung eingebrachte Interpellation nur beantwortet soll, Erklärungen über die ministerielle Erklärung herbeizuführen. Die Linke wird folgende Tagesordnung einbringen: Die Deputirtenkammer geht, indem sie die Mite der Regierung billigt und Bestreben in die Erklärung derselben setzt, zur Tagesordnung über. Alle Mitglieder des Bureau der Linke haben die Tagesordnung unterzeichnet, wobei auch die Majorität des Ministeriums acceptirt hat. Die „Union Republicaine“ hat keinen Redner bezeichnet, sondern überläßt es den einzelnen Mitgliedern der Gruppe, im eigenen Namen aufzutreten.

Paris, 11. November. Deputirtenkammer. Der Ministerpräsident Ferry verweirte in Beantwortung der Interpellation Legrand auf die ministerielle Erklärung vom 9. d. und erklärte, daß das Ministerium fest entschlossen sei, allen Gesetzes-Verlethungen mit Entschiedenheit entgegenzutreten, gleichviel, ob die elb n von der Linken, legitimistischen oder revolutionären Partei ausgehen. Clemenceau (Republikaner) machte dem Kabinett den Vorwurf, daß es zu nachlässig sei und nicht die Nothwendigkeit, den thätigen Nichtersand schnellig zu reformiren, einsehe. Kellee (Rechte) griff das Kabinett wegen der Ausführung der Märzdekrete an, welche eine Verlethung der Freiheit seien.

Im Senate soll die Interpellation Buffet über die Politik der Regierung und die Ausführung der Märzdekrete am nächsten Montag zur Verhandlung kommen.

Paris, 11. November. Deputirtenkammer. Nach einer Rede Bern's (Republikaner) gegen das Ministerium und einer Erwiderung des Ministerpräsidenten Ferry wurde die bereits gemeldete, von der Linken beantragte Tagesordnung, welche ein Vertrauensvotum für die Regierung enthält, mit 291 gegen 131 Stimmen angenommen.

Dublin, 11. November. Die Verhandlungen in dem Prozeß gegen Barnell und dessen Mitangeklagten haben heute begonnen. Barnell verlangte die Vertagung des Prozesses, bis den Angeklagten sämtliche Details der in der Anklageschrift aufgeführten Vergehen mitgetheilt sein würden. Der Staatsanwalt willigte in das Verlangen Barnell's, damit die Angeklagten ihre Verteidigung vorbereiten könnten.

Konstantinopel, 11. November. Heute Mittag ist ein Kriegsgeschütz eingesetzt worden, um die drei Offiziere abzuurtheilen, die im Zustande der Trunkenheit den deutschen Votschafter, Grafen von Haffelb, nicht erkannt und denselben in seinem Wagen belästigt hatten. Ein Adjutant des Sultans erschien bei dem deutschen Votschafter, um demselben das Bedauern des Sultans auszusprechen.